

tspiele.
den 11. Juli
Festprogramm
Schlager von welchen die
Zug u. v. am Theaterstein-
ren werden.
abends 6 Uhr,
ginnit um 10 Uhr.
Verstärkte Kapelle

eunde
findet auf dem
21. Uhr
piel
Sportverein Margra-
bowski

Auktion
188 tragenden
Rühen
erg i. Pr.
Juli 1920
on der
buch-Gesellschaft
auch nur Räumern
icht zu werden.

an die
Abstimmung
1. u. Papierhandlung
15.
Mrs., vormittags
er dem Landrat
sowie 1 Ro-
hrbeitswagen
Bezahlung verstan-
Kreisbauamt.

Kohlen
abzugeben
Kalcher Nach-

Pen
abowa
Auswahl
Margrabowa.

Sung!
geburtstage 1880
Juli, namen, 1880
ab... — Geburts-
Die Geburts-
Otto Schenck
Krause, 1880

Abstimmungsnummer der Olekkoer Zeitung.



Geschäftsstelle Margrabowa Markt 56. Telefon 60. Druck und
Verlag von A. M. Czaja, Margrabowa. Verantwortlich für die
Schriftleitung A. Czaja.

Margrabowa, Sonntag, den 11. Juli 1920.

es Zufall will es, daß die Abstimmung in Südostpreußen und gerade in das Jahr und den Monat fällt, in dem Margrabowas 360. Geburtstag feiert. Das bietet Margrabowas Ursprung in ein tiefes Geschichtsdunel gefüllt, der Zeit vor der Errichtung unseres Ordens zur Stadt berührt, nur durch dürftige und wenig zuverlässige Kunde. Sie läßt sich zurückverfolgen bis zu der Zeit von 1230—1283, in welcher deutsche Ritterorden das alte Preußenland erwarb.

Entlegene Wälzeneien, dichte Waldungen und unzugängliche Sumpfe

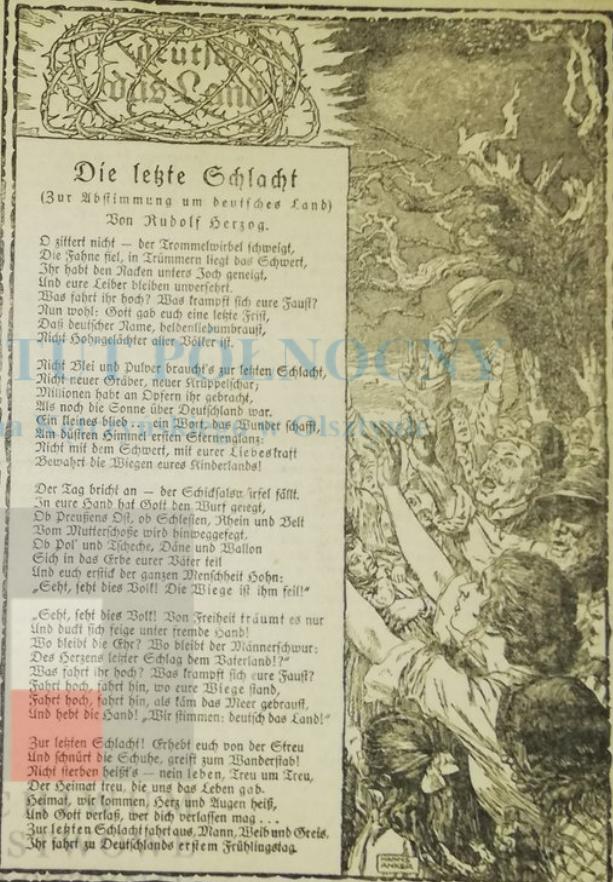
wieder unter Land. Seine Bewohner waren ein wildes, rauhziges Volk, das im Kampfe Mut und Tapferkeit bewies. Sie wurden den zivilisierten Nachbarn Jędrzyce (Jedwiga), Tatrzyce, von Polen oder Polenländern, später im allgemeinen Geist oder Süduerben und waren der Sprache, Religion und Sitten nach stammend, trafen mit den alten Preußen ein. Sie näherten sich von Jagd und Dorfern begeistert. Städte waren, wie der Chronik berichtet, in ihnen noch nicht vorhanden. Das kreisfreie Reich der Sudauer war noch lange vor der Ankunft des deutschen Ritterordens durch eine Raubzüge der slawischen Grenznaharn sehr gefährdet. Es herrschte bald zwischen den Sudauern und ihren östlichen Nachbarn. Bald drangen diese rauh und plünderten ins slawische Gebiet ein. Bald machten jene Raubzüge und Raubzüge nach Sudauen. Diesen langen Grenzkriegszügen wurde erst ein Ende bereitet, als sich der deutsche Orden mit Polen in dem Vertrage zu Danzig (in der Nähe von Thorn) dann einigte, daß das südländische Drittel des Sudauerlandes an Polen, das übrige an den Orden fallen sollte. Die genaue Abgrenzung ist wohl im Jahre 1222 erfolgt. Es wurde in einem Vertrage zwischen dem Orden und Polen auch die Grenze unter Kreis gegen Polen in weitenmaßen festgelegt, wie sie heute noch besteht.

Nun begann die Zeit der Kolonisations- und Kulturarbeit des deutschen Ordens in Sudauen. Eine große Räume konnte der Orden seine Arbeit nicht beginnen. Die streitbare, von laperischen Häuptlingen geführte wilde Bevölkerung wehrte sich heftig. Sechs Jahre voll verlustreicher Kampf mußte der deutsche Orden betrieben, ehe er sie überwältigte. Schließlich war der Widerstand der Bevölkerung geworfen. Wie sah das Land aus? Dunkler, undurchdringlicher Urwald, der, wie merken aus, hier hauften Lüche, Wölfe, Eichen, Bären und andere Auerzonen. Etwa 10 bis 12 Meilen breit, bildete dieser Wald längs der Grenze von der Memel bis hinunter nach Ortesburg unter dem Namen „Die große Wildnis“ einen Schutzgürtel gegen die südlichen Einfälle der Polen und Litauer. Die großen Forsten heute, die Johannishäger Heide, die Rothbäder, Rominter und Wallerforst sind die kleinen Überreste jenes gewaltigen Urwaldes.

Aur weniger Bevölkerungen zogen sich des Handels wegen durch dieses Land nach Połoz hin. Zu ihrer Sicherung wurden am Saume der großen Wildnis Burgen angelegt, wie z. B. Klein, Löben, Angerburg, Angerberg. Eine solche Straße führte von Königsberg über Angerburg an dem großen und kleinen Olekkoer vorbei, und am dieser Straße die Ritter auf dem Hügel, der zwischen dem Groß-Olekkoer und dem Legastadt, nahe dem Ausflusse desselben, liegt, sich eine Burg erbaut, nach welche sich mit der Zeit der polnische Name Olekkoer etablierte. Jedoch soll dieser Name des Hügels herabgestiegen, der, wie schon vorher erwähnt, in einer Zeit „Olen“ genannt wurde. Die Stadtkrone weiß eine andere Erklärung. Nach einer Quelle soll der Name aus einer Zusammenziehung der beiden slawischen Wörter Ols i neben Lega und Lega, „Leglo“ entstanden sein und demnach, an dem Legastadt gelegen, bedeutet, wobei wie nämlich an jene Handelsstraße nach Polen denken haben. Die Frage nun, welche von diesen Erklärungen welche Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird wohl auch in Zukunft ungeklärt bleiben.

In den Jahrhunderten, die auf die Romanisierung Sudauens durch den Orden folgten, wurde die große Wildnis langsam von Menschen besiedelt. In der Hauptstadt fanden sich Jäger und Beutler (d. h. Bienenräuber) ein. Später entstanden hier und da auch kleine Dörfer, hauptsächlich an Seen, die zum Fischfang einzeln. Zu diesen sind hauptsächlich von Polen bereits Christen waren und wenn, erschien sie auch vom Orden die Rechte und Freiheiten der anderen Dorfbewohner.

Wenn der deutsche Ritterorden gewußt hätte, daß die mit seiner Erlaubnis ins Land kamen, diese Polen, die mit seiner Erlaubnis ins Land kamen, später einmal als Herren des Landes auftreten würden, wäre er sicherlich mit der Erteilung der Erlaubnis Ansiedeln weniger freigebig gewesen.



Die letzte Schlacht

(Bei Abstimmung um deutsches Land)
Von Rudolf Herzog.

O zittert nicht — der Trommelwirbel schwiegt,
Die Fahne fiel, in Tränen liegt das Schwert,
Ihr habt den Raden unter Sohn geneigt,
Und eure Leiber blieben unverwirkt.
Was fahrt ihr hoch? Was trompett sich eure Faust?
Nun woh! Gott gab euch eine leise Freiheit,
Dort deutscher Rame, heldenleidumbraut,
Nicht Hohenzollern aber Völker ill!

Nicht Blei und Pfeuer braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Graber, neuer Sturppfeifer;
Millionen habt ihr Untern ihr gebraucht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines Blod... ein Wort, das Wunder schafft,
Am dünnen Himmel ersten Sternenmalan:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebe Kraft
Bewahrt die Wigen eures Kinderlands!

Der Tag bricht an — der Schöpfalz istret fällt.
In eure Hand hat Gott den Blut gelegt.
Ob Preußens Ost, ob Schlesien, Rhein und Welt
Vom Mutterthron wird hinweggezogen.
Ob Pol und Thürke, Döñe und Wallon
Sich in das Erbe eurer Väter tell
Und euch erfüllt der ganze Menschheit Gott:
„Echt, seht dies Voll! Die Wiege ist ihm fell!“

Echt, seht dies Voll! Von Freiheit träumt es nur
Und duftet sich seige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Got? Wo bleibt der Männerthwur!
Des Hergens letzter Schlag den Vaterland!
Was fahrt ihr hoch? Was trompett sich eure Faust?
Fahrt hoch, fahrt hin, wo eure Wiege stand,
Fahrt hoch, fahrt hin, als läm das Meer gebraucht,
Und hebt die Hand! Wir stimmen: deutsch das Land!

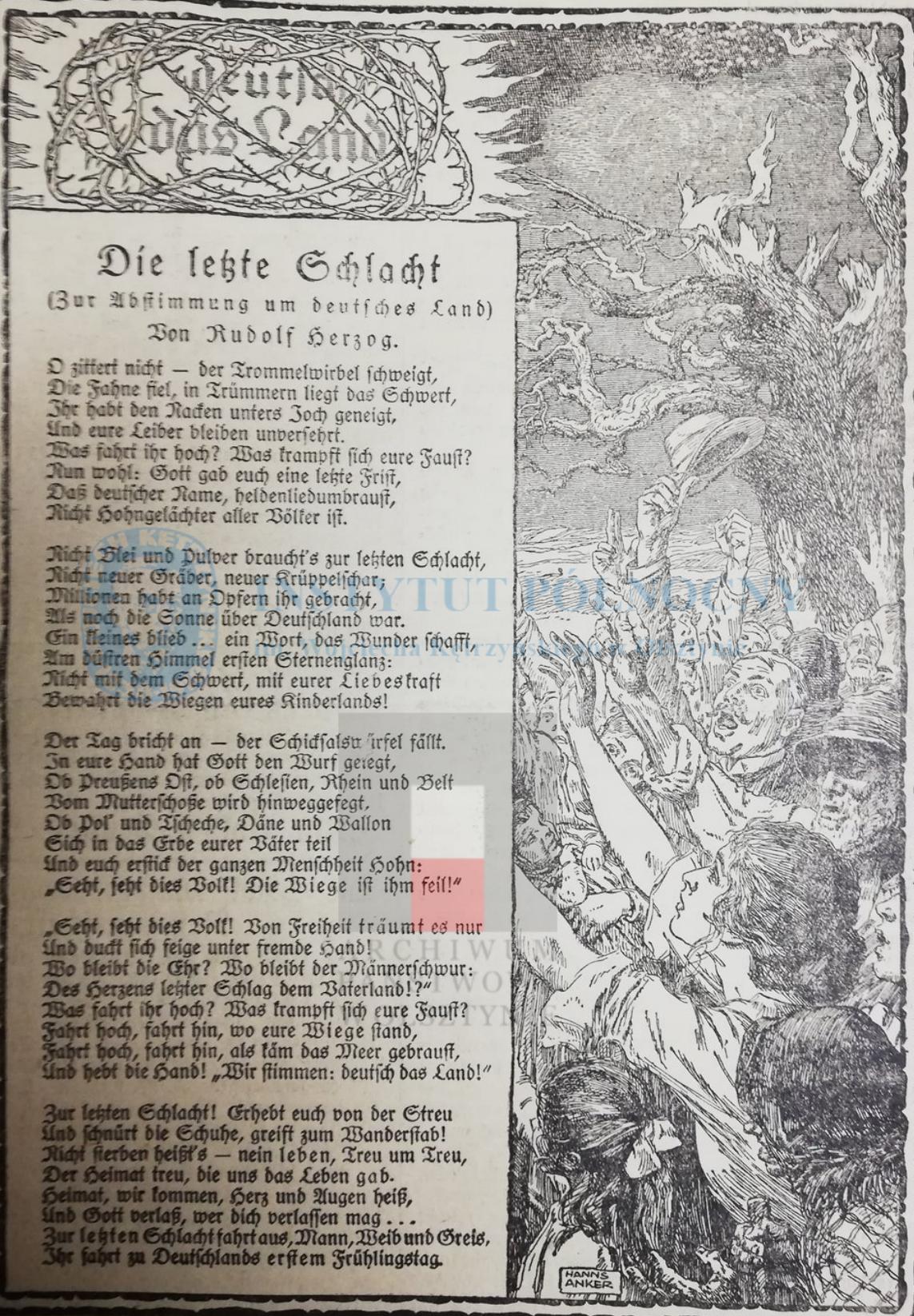
Zur letzten Schlacht! Schrebt euch von der Kreu
Und schnürt die Schuhe, streift zum Wunderstab!
Nicht sterben heißts — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gaben.
Heimat, wie kommen, Herz und Augen heit,
Und Gott verlaß, wer dich verlassen mag...
Zur letzten Schlacht rathaus Mann, Weib und Greis,
Wer fahrt zu Deutschlands etsem Frühlingstag?

Das ist mit ein paar groben Strichen gezeichnet —
der geschilderte Hintergrund der Landschaft, in der unsere
Heimatstadt liegt.
Aus einem Ir der Wildnis, an einer Stelle, welche
man für den Handel mit Pferden und Vieh für geeignet
hielt, gegründeten, mit losen Mauern, später mit steilen
Hütten aus rohen Feldsteinen und Mortel bestreunten
vierzig Blaue erwuchs noch und noch ein ansehnliches
Ritterdorf, das im Jahre 1560 zur Stadt erhoben wurde.
Ein Hohenholz, der Wartberg Abrecht von Brandenburg
gab Margrabowa das Stadtpreilegium, das 1690 vom
Kurfürsten Friedrich III. erneuert wurde, nachdem „der
große Brand“ des Jahres 1684 das Original vernichtet
hatte. Dieses Schriftstück weist nichts zu berichten über die
im Volksmund lebende Sage, nach der bei einer Zulam-
mentfahrt des ersten preußischen Herzogs mit dem Polen-
könige Sigismund II. August und dem Fürsten Philipp

von Litauen in der Gegend um großen Olekkoer See die
finsten beschlossen hätten, die Erinnerung an die gemein-
lichen Jagdzüge durch Siedlungsgründungen zu verebigen:
an der Stelle der Begegnung bei Margrabowa, die
Margrafenstadt, jenseits der Grenze Augustowo und auf
dem Gebiet des Fürsten Philipp Philippowiczo entstanden.
Was an dieser Sage historisch ist, läßt sich nicht mit
Sicherheit sagen. Die Geschichte weiß nichts von einer
Zulammentfahrt des Herzogs Albrecht mit dem Polen-
könige Sigismund August zu melden. Einen Kaiser-
krieger mit dem Namen Philipp kennt sie überhaupt nicht,
Methodisch ist es, daß die drei oben genannten Städte
die gleiche Bauart haben. Vielleicht hat der dichtende
Poßfeld die Geschichte von der Zulammentfahrt
erfunden, um diese Umstand zu erklären.

Wenn wir heute unseren Bild nach dem Osten lenken
und unsern Stadt mit ihren östlichen Nachbarstädten ver-

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!



Die letzte Schlacht

(Zur Abstimmung um deutsches Land)

Von Rudolf Herzog.

O zittert nicht — der Trommelwirbel schweigt,
Die Fahne fiel, in Trümmern liegt das Schwert,
Ihr habt den Nacken unters Joch geneigt,
Und eure Leiber bleiben unversehrt.
Was fahrt ihr hoch? Was kampft sich eure Faust?
Nun wohl: Gott gab euch eine letzte Frist,
Das deutscher Name, heldenliedumbraust,
Nicht Hohngelächter aller Völker ist.

Nicht Blei und Pulver braucht's zur letzten Schlacht,
Nicht neuer Gräber, neuer Krüppelscharr;
Millionen habt an Osfern ihr gebracht,
Als noch die Sonne über Deutschland war.
Ein kleines blieb ... ein Wort, das Wunder schafft,
Um düstern Himmel ersten Sternenglanz:
Nicht mit dem Schwert, mit eurer Liebeskraft
Bewahrt die Wiegen eures Kinderlands!

Der Tag bricht an — der Schicksalszufall fällt.
In eure Hand hat Gott den Wurf gelegt,
Ob Preußens Ost, ob Schlesien, Rhein und Welt
Vom Mutterhause wird hinweggefegt,
Ob Pol und Tscheche, Däne und Wallon
Sich in das Erbe eurer Väter teil
Und euch erstickt der ganzen Menschheit Hohn:
„Seht, seht dies Volk! Die Wiege ist ihm feil!“

„Seht, seht dies Volk! Von Freiheit träumt es nur
Und duckt sich feige unter fremde Hand!
Wo bleibt die Ehre? Wo bleibt der Männer schwur:
Des Herzens letzter Schlag dem Vaterland!?”
Was fahrt ihr hoch? Was kampft sich eure Faust?
Fahrt hoch, fahrt hin, wo eure Wiege stand,
Fahrt hoch, fahrt hin, als kam das Meer gebraust,
Und hebt die Hand! „Wir stimmen: deutsch das Land!“

Zur letzten Schlacht! Erhebt euch von der Streu
Und schnürt die Schuhe, greift zum Wanderstab!
Nicht sterben heißt's — nein leben, Treu um Treu,
Der Heimat treu, die uns das Leben gab.
Heimat, wir kommen, Herz und Augen heiß,
Und Gott verlass, wer dich verlassen mag ...
Zur letzten Schlacht fahrt aus, Mann, Weib und Greis,
Ihr fahrt zu Deutschlands erstem Frühlingstag.

HANNES ANKER

gleichen — der Vergleich liegt doch heute so nahe — ja können wir zustimmen sein. Wir wissen und fühlen es, wie haben den besseren Teil erwählt. Deutsche Eltern und deutsche Kinder haben Mangangrova zu einer arbeitsamen, vorwärts strebenden Stadt gemacht.

schwem, vorworaud freibenden Stabi gemacht.
Schwere Strafse sind in den verlorenen 360 Jahren über Margravkouwa hinweggefallen. Meist Kreuz- und Stockstrafe, weder verdächtige Brände, noch anderes harte Strafmaßnahmen haben eine gefundne Torturwiedergabe. Die Gemeinschaften gewisslich hindern könnten. Weder hat vermöcht, Margravkouwa das deutliche Therapie zu runden. Unheil hat hier edle Söhne des lieben deutlichen Vaterlandes geworopt, die ihre volle Kraft in den Dienst der Stadt und des Deutstums ge- stellt haben. Jährling also dem Aufstieg in dem alten Oden nicht so Idiotisch wie in dem von der Natur beworungen und am Podestenreich reicher Weisen Deutshausa vor sich. Im Jahr 1845 erhielt Margravkouwa diese erste große Landstrafe und Jenseitshalb genannte. Vorher war es in der hümmligen Zeit, nach allen Richtungen solche Strafen zu befreien, um auf dem Gedenkbauenden Unterfang - End. Durch diese Beschränkung schob sich der Abschaffland in der Stadt und am Deutshausende. Nach allen Wästen und Handelsplätzen kommt ein Gespann gebrochen werden. Gewisslich Rüttel er- eide auch der Grundstein. Jeder Belager brachte sich, einen Poden zu heben durch Entfernen von Steinen, Bodenlöschung, Lodenlegung, jumprigen Weien, Anwendung militärischer Dingenmäler. Dagegen haben sich die bodenreiche Lebendigkeit erholt. Die Durchführung einer kleinen Kapitalistie stellte den Bauern auf lösere Beine, ob man Mittel in die Hand seines Viehzucht zu heben ums verdeckeln, seine Ackerland zu verbettern. Diese Leistung den Bauernlanden kam auch den Städten zu. Handel und Mordel wurde beobachtet, so daß Margravkouwa in einer betriebsamen, sauberen und freimüthigen Umwallt stand.

Wortgradowa ist die Kreisstadt des Kreises Oletzko und liegt am Großen Oletzko See, am Ausfluss der Doga, die einen Teil der Stadt durchfließt und der Stadtmühle Wortgradowa die Kraft zu deren Betrieb liefert.

Der Marktplatz in Margaretenau ist der größte Deutschlands. Er umfasst ein Areal von 7 Hektar gleich 28 Morgen. Der Kreis, dessen einzige Stadt Margaretenau ist, heißt Neflo. Dieser Name ist wohl zurückzuführen auf die alte Stadtnam Neflo. Der lehre Stadtk Rößelstein, der große Feind des großen Kurfürsten, und immer wieder Verluste machte, den rein deutschen Kreis Neflo zu Polen zu bringen, wurde in Memel nach langer Reiseleitung entthauptet. (Brandwugel, Der Tots von Erz.) Mehr als lange der Stadtkel des sogenannten Schlosses Neflo geben die München auseinander. Während man aus dem Namen „Der fehls von Erz“ den Einordnung gewinnt, als ob das Schloss Neflo mit kleinen Nefloher See unweit der Jetz noch befindet. Die schaft klein Neflo geloren hat, zwischen viele Gründen dafür, das Schloss um großen Nefloher See, an der Stelle, an der jetz das Kreischaft steht, erbaut gewesen ist. Die lehre Münche deßlungen die ungeheuren Dammante, die beim Bau des Kreischafts gesprengt werden müssen. Auch wurden beim Bau der Aufgangsbretter, die von der Stadt an der Zupferintendantur noch dem Kreischaft führt, starke Brüderfeindschaft vorgekommen, die durch zahllose Lehen, daß von hier aus die Zugsang zum Schloss durch eine Zugbrücke gesichtet war.

gang zum Schutz durch eine Zugsbrücke gesichert war.

Die Stadt in der Zeit der Kreisverwaltung, hat ein großes Amtsgericht (5 Richter) eine Posts-, Mädchenschule, Landw. und Reichsförstle und eine landw. Winterhöfe, eine evangelische und eine katholische Kirche. Während der Amtsperiode des Bürgermeisters Ruet erhielt die Stadt ein Gesetz, Kanalisation und Wasserleitung. In der schon bestehenden Eisenbahn-Steinburg-Lippe kamen folgende Bahnhöfe hinzu: Arnsfelde — Margaretha — Eppenrode (wohrend des Weltkriegs wurde diese Strecke bis Schwalm weitergeführt). Die beiden Kleinbahnhöfe Margaretha-Wiezenau — Garßen und Margaretha-Wiezenau — Schwenningen. Wöhrend des Krieges 1914—19 ist die Stadt wunderbarweise von zerstörungen an Gebäuden nemlich verschont geblieben, trotzdem sie mehrere Mal von Russen besetzt und wieder geräumt wurde. Dagegen hat der Kreis Detmold ganz erhebliche Gebäudeschäden erlitten. Gang-Dörfer, Güter und Gehöfte sind von den Russen niedergedemant worden. Der Sachschaden war im Kreis und Stadt sehr bedeutend, da die meisten Bewohner ihre ganze Habe entwendet haben. Wobei wurden gelöscht und eine große Zahl nach Russland geschleppt. Ein Teil der Berghäusern erlagen den Strapazen der Gefangenenschule, einige hind und nach langer Zeit zurückgekehrt. Wöhrend der ersten Besichtigung der Stadt durch die Russen haben sich um die Verwaltung bestelltes Landrat Braemer, Rentier B. Prang und Buchdruckerlebcher Engpan verabschiedet gemacht. Allen drei Herren wurde das Elterne Kreu 2. Kl. am schwarzen weißen Bande verliehen.

Ulrich Kreuz 2. Kl. am Sonn- und Feiertag verliehen.
Auf der nördlichen Seite des Platzes erhebt sich
auf einem Hügel die evangelische Kirche. Der Aichholzberg,
eine Ferde der Stadt, war früher ein nach Süden
hin ansteiler Berg, der zu Begräbnisplätzen diente
und dann vom Superintendenten Eggen und Rektor
Hensel wurde dieser Vergnügung mit Wegen und Terrassen
versehen, beständig und so in einen Schmuckplatz umge-
wandelt. Der untere Teil des Platzes, den oben steht
Rathaus und Mädchenschule stehen, kam erst später
hinzü. Die Wege des Aichholzes übernahm später ein
Bergsteigerverein, dessen erster Leiter, Rentier Dr.
Blosius viel Ehre brachte. Mit dem Umbau der evan-
gelischen Kirche erhält auch der Aichholzberg ein neues

sehen. Ebenso wurden um den Marienplatz Bäume gepflanzt, die der Stadt jetzt ein überaus freundliches Bild verleihen. Um all diese Verschönerungen haben sich die Herren Hauptmeister Höher, Buchdruckermeister Eggen u. Meisters Sonnenreuter verdient gemacht.

Württer Vogelreiter werden genannt.
Die Stadt Marienberg hatte keinen Ausflugsort in der Nähe. Die entstehen sich im Jahre 1901 die Herren Mühlbacher Gottlieb Ronleitho, Apothekermeister und Buchdruckermeister K. W. Egger am großen Liebfrauer See unmittelbar an der Hofstraße, dem vom Sedenten ein Gelände zu kaufen, um dort einen Ausflugsort zu schaffen. So entstand Liebenschönheit. Schon während des Baues wurde das Gebäude mit einem Gründel derselben Gottlieb Ronleitho, der alte „Mühlen“ genannt wurde, Liebenschönheit genannt. Jundah wurde die Idee eines Ausflugsort zu höflich von vielen verachtet. Jetzt dient dersebe der südlichen Bevölkerung als Erholungs- und Vergnügungsplatz in ihrer vorrangigen Nähe. Ein Motorboot und viele Ruderboote vermehren den Reiz zwischen der Stadt und Liebenschönheit. Im Jahre 1917 wurde Liebenschönheit von dem Gründer an den Hotelbesitzer Dörfer unter der Bedingung verkauft, daß derselbe der südlichen Bevölkerung als Ausflugsort erhalten bleibe. Als Ausflugsort ist nach der Stadtteil zu nennen. Es kann auch außerhalb

Um einen angenehmen Spaziergang auch außerhalb der Stadt zu schaffen, wurde auf Anregung des Buchdruckereibesitzers Enggatt der Promenadenweg um den See, jetzt Eichhornweg, zu Ehren des Generalsoberst Eichhorns, der im Weltkrieg hier lange Zeit sein Quartier aufgestellt hatte, genannt, erbaut. Er führt um den großen Oelsches See herum nach Liebenhain und der Seesandfeuer Dorf. Sowohl vor vielen Jahren bemühte sich die Verbindungsbauverein, das der Stadt gegenübeliegende Ufer des Oelsches Sees zu bespielen. Diese Idee scheiterte immer daran, daß dieses Gelände zu Weide- und fischereibemuth wurde, mit das Bisch die Neupflanzungen gestoppt. Jetzt ist hiern auch ein Fortschritt; insfern zu vernehmen, als ein ganz eindrückliches Bild dieses Teatens in anderten Privatbeiträgen wiedergegangen und im Gräßjahr 1920 beplastzt worden ist.

Die vielen Eisenbahnen bilden den Bewohnern der Stadt Gelegenheit weitere Ausflüge in den Kreis hinzu machen. Zu neuen sind besonders: Die Schwartau- und Duttler Seen, das Grembörn Miersungen und die Rohrbeder und Borteler Fossten. Letztere geben Schönheiten den majestätischen Landschaften bei Jöhnsburg, Rügmann, Alsfhausen und Lüren nichts nach.

Das Schloss schickt Margareta in diesen Tagen eine leichte schwere Prüfung - Unsere Freunde werden es aber einfangen müssen, daß sie sich verdeckt haben; denn Deutsche lassen sich nicht ihrem zusammengedrängten Beifall entziehen und unter das Joch der Fremdbertreibung zwingen. Sie lassen sich nicht die Helmata rauben.

Beweisen wir es alle, wie deutsch die Schloss-Marg-

„Wir wollen Deutsche bleiben“

Die Stadt Marggrabowa unter der Russenherrschaft

Bild der dem Kriegsjahr 1914/15.
Über die Ereignisse während der für unsere Heimat so bedeutungsvollen Zeit der Belebung durch die russischen Truppen, entstehen wie verfehlte Nummern der *Kriegsausgabe* der „Nestor“ Zeitung der Jahrgänge 1915/16 folgende Berichte des Buchdruckereibesitzers F. W. Cyzon. Da diese Berichte wohl für viele der aus dem Reich zum Abschaffungstage in die Heimat gezogenen Ausbreitungen von Interesse sein dürfen, bringen wir sie nachstehend im Zusammenhang mit dem Abruf.

Gleich nach der Kriegserklärung hörte man von Zusammenstößen unserer Radfahrer und Razziaerpatrouillen mit dem Feinde. Bald bestätigten auch ein Hörzustandende Heuer und Raufstellen, daß der Krieg bis jetzt geworden war. Am 10. August verordnete Staatsminister und Waischinenverwalter von Mierusen den hier ein großes Gesetz. Schon am Vormittag begab sich unser Freiwillige Sanitätskolonne heraus, um ihren Sanitätsdienst auszuführen. In den darauf folgenden Tagen machten sich die Zelten vom Herannahen des Feindes. Am nächsten Himmel sah man häufig den Feuerkegel, der in der Nähe der Stadt ausflammenden Gebäuden, Scheinen und Getreidefeldern. Rammental die leichten wurden von den Russen überall in Brand gestellt. In der Nacht vom 12. zum 13. August fand bei Troskowen das zweite größere Gesetz statt, bei dem leider auch einige Mitglieder der Sanitätskolonne Maragrabow in Militschendorf gejagt wurden. Herr Orlischefski, Herr Budschow und Herr Woynow wurden verwundet; letzterer geriet in russische Gefangenschaft. Am 14. August lud auch für die Stadt die erste schweren Stunde, Trümmergesetz verhängte sowohl vom Norden wie von Osten her Geschützblöcke u. Infanteriereihen, daß die wenigsten deutschen Truppen, die die Grenzlinie übergeblieben waren, mit dem Feinde in Verbindung gekommen waren. Bald prasselten auch Schrapnelle und Gewehrfusgen über die Stadt hinweg. Die Bewohner der Osthäuser mußten eben noch nach Hause in der Stadt jagen. Von ganzem Vormittag über dauerte die Beschießung der Stadt an, ohne irgend etwas größeres zu schaden anzurichten. Besonders unangenehm war das Waischinenverwirbeln.

Wie sich bald herausstellte, griffen
dranken und Prosterngt aus, die die
genden Truppen an. Leutnant S.
hatte die Russen die bereits bis zum
Sees vorgebrachten waren und da
hatten, bis nach Prosterngt auf

haten, bis nach Prostberg zurück. Stellung am Holzgau und auf dem Markt bis vor das Postgebäude und bereits von Norden her in die Seestraße und Fischstraße und weiterhin westwärts wiedergefunden. geweckter beschossen. Nach etwas verlustreicher Feuerkette und der 2 Uhr morgittags ein. Vorleicht auf den Häusern entlang drängten Markt bis vor das Postgebäude und Markt führenden Straßen mit Postkutschen sich etwa 2 Regimenter Gardesoldaten des Generals Graf Blücher auf. weithin Geschüsse wie die Artillerie kamen sich wohl jeder denken. Was war. Wie wird er sich bezeichnen? Da auf die Gemüter und machen sie. Der erste Einwohner den das russische Wollen wir es befreien, war ein ja allerdings auch Gardeoffizier, zuerst uns uns fassen; später aus Hoh. Schlanke Gestalten, vorzüglich geschnitten Ausbildung, führte als Erfinder der Situationen aber, entdeckt die Heiteren und Komischen. Das Graf Blücher gab, was der Aufstand Kriegsprecherungen am Postgebäude Post selbst wurden Polen ausgesetzt, begab sich selbst auf das Amt und die beim Schloss als eine alte Frau zurück schwang sich auf den Marktplatz eine Umpranke an feiernden der ersten feindlichen Truppen in ein vierfaches Hurra aus, sollte aber nicht lange dauern. Postens auf dem Postgebäude bedeckt das Signal zum sofortigen fahrt und die ihre Stellung auf Leutnants waren von den Polen sehr verdächtig angesehen. In gieschen die Russen nach einem Angriff wieder die Stadt. Auch eine Lerte die langsam bis an die See gingen sich schleichend durch die Seegrenze hin zurück. Das war der Tag in Margarethenburg.

Am 17. August spielten sich ab, die die Gewissheit ergaben, daß sie vom Feinde besiegt werden.

überzeugt hatte daß sein deutscher
den wäre was sich die Patrouille
noch Mitleidenswerte gewollt. Wie
August vor sich so saß, wie noch keine.
Sohn von Rosen umhüllt
aber niemand. Einmalen
Morgens den 19. August daß
die Witte Marchtzen die
Seiten und auf den Morgen
aber kein Marchtzen das
oder andere Banden, die mit
wie eine Herde Hammed und
fisch, das muß man immer
einigermaßen ordentlich bereit
den wenigsten in der ersten
seitlich bestellt. Wenn eine g
heilten sich in den Geschäft
auf Ordnung haben und da



Preußen

Hindenburg

Himmlenburg
An's Vaterland,
Das halte fest mi
Hier sind die star
Dort in der frem
Ein schwankend

Ostpreußen, ich weiß, Ihr werdet mich jetzt nicht im Preußenart:

Obiger Aufruf
Hindenburg der offiziell
für die Zukunft

